

Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle bezogen durch unsere Briefkasten 2,50 M., ins Haus geliefert 2,65 M., durch die Post bezogen mit Abzug 2,55 M. Vierteljährlich: Einzelne Nummer 10 Pf. Österreich und Auslandsgeld 25 Pf. Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Zahlungsanstellung bezogen gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlass als aufgehoben.

Anzeigen-Preise:

Für die Gehaltene Korpusgröße oder deren Raum 20 Pf., für Ausdrücke 25 Pf., im Restamettell (am Schluss des redaktionellen Teils) die Spalte 50 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. Beilagsgebühr nach Vereinbarung.

47. Jahrgang.

Mit der Beilage amtliches „Namslauer Kreisblatt.“

Fernsprecher 224.

Nr. 38.

Verantwortlich für die Schriftleitung:
Karl Erb, Namslau.

Namslau, Dienstag, den 1. April.

Druck, Verlag und Expedition:
Oskar Dole, Namslau.

1919.

Der Schrei des deutschen Volkes.

Gegen Gewaltfrieden und Verleumdung.

Als Deutschland sich wehrlos machte und sich dem Schicksal seiner Hände unterwarf, wußte es — oder mußte es wissen — welche Folgen dieser Schritt haben werde. Der Verrat, als Führer der Feinde zum Krieg gegen den Kaiser und das alte militärische System Preussens, erwies sich bald als Verhängnis; nur zu schnell machten die Ereignisse aus dem Vertrauensverhältnis klar, daß England und Frankreich nach wie vor den Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk, gegen Geist, Frauen und Kinder führen. Kein Friede, sondern ein erlöschender Waffenstillstand, der von Absicht zu Absicht zu den schwersten Erfahrungen mißbraucht wurde.

Das Meinen eines Waffenstillstandes kann nur darin bestehen, daß die Feindschaften ruhen, die gegenseitigen Feinde ihre Stellung nicht verändern und Verhandlungen nicht heranziehen dürfen. Statt dessen werden wir unter dem Druckmanne dieses sogenannten Waffenstillstandes schon vor dem Friedensschluß bis zur politischen und wirtschaftlichen Erschöpfung ausgeplündert; zu mußten wir neben der Räumung unserer Stellungen in Belgien und Frankreich unsere Flotte und unser Eisenbahnmaterial ergeben, so besetzte man das linke Rheinufer und hat schon den Rhein an einzelnen Punkten überschritten, so zwingt man uns bei unserer geschäftlich knappen Lebensmitteln, auch noch die feindlichen Besatzungstruppen zu ernähren, so läßt man unsere Gefangenen noch immer in Fronknechtschaft schmachten; schließlich entsteht man uns jetzt auch noch die Verfügung über unsere Handelsflotte.

Das ist aber nur das Vorspiel. Nach den Äußerungen der feindlichen Staatsmänner und ihrer Presse will man uns durch den Friedensvertrag — im schroffen Gegensatz zu den Willensförmigen Friedensverträgen in ihren vierzehn Punkten — nicht nur die Diktatur rauben mit ihrer teils gemäßigten, teils rein deutschen Bevölkerung, sondern auch das Elend, dieses unerbittlichen Land. Man läßt unter wirtschaftlichen Beben, plant aber gleichzeitig waghalsige Entschädigungsforderungen. Hunger und Entbehrungen haben entsetzliche Schäden in unsere Bevölkerung gerissen, wie die Diktatur des Reichsgesundheitsamts im einzelnen nachweist. Trotzdem hält England die Schodde aufrecht, bisher sogar in der Diktatur, einem Völkermeer. Schon im Kriege war die englische Diktatur eine Verletzung des Völkerrechts; jetzt gegenüber dem wehrlos gemachten Deutschland und seiner darüber Bevölkerung ist diese Maßregel eine Grausamkeit, wie sie in diesem Umfang die Geschichte nicht kennt. Wir haben uns gutgläubig auf die Willensförmigen Verträge verlassen, offenbar zu gutgläubig, denn sonst hätte Präsident Wilson gegen die uns gestellten Forderungen längst offenen Widerspruch erhoben müssen; entweder hat er nicht die Macht, es zu tun, oder hat seine frühere politische Rücksichtnahme verlassen. An Stelle der Willensförmigen Verträge, die eine vereinbarte Grundlage für den künftigen Frieden darstellen sollten, ist jetzt ein unbegrenztes willkürliches Recht des Siegers getreten.

Demgegenüber scheint der Deutsche vielfach immer noch nicht recht begriffen zu haben, in welcher Lage er sich befindet. Er hat seine Waffen hergegeben und will nun mit dem waffenlosen Feinde verhandeln! In Wahrheit steht er als gefesselter Gefangener vor dem als Richter verkleideten Feinde, der ohne uns auch nur anzudeuten, das Urteil sprechen möchte. Das ist unverständlich das Ziel der französischen Kriegspartei, an deren Spitze der alte Kabinettminister Clemenceau steht. Die englische Regierung des Herrn Lloyd George meint es freilich kaum besser mit uns. Schließlich ist ja dem englischen Handelsgeist nichts angenehmer, als ein endgültig aus der Reihe der Wettbewerber gestrichenes Deutschland.

Trotzdem ist unsere Lage nicht so hoffnungslos, wie sie aussieht. Das Todesurteil, das in Paris vorbereitet wird, kann nur vollzogen werden, wenn der arme Sünder bei der Vollstreckung selbst weilt. Wartet er sich helfen, so werden Richter und Genter in eine Verlegenheit geraten, die sehr, sehr groß und vielleicht unüberwindlich sein kann. Wenn keine deutsche Regierung zu finden ist, die den Friedensprozeß der Vorgehensweise unterzeichnet und seine Ausführungen übernimmt, wenn folglich das ganze deutsche Volk den Streik erklärt, was dann? Nun, dann müßte der Feind im ganzen Deutschen Reich tun, was er bisher auf dem linken Rheinufer getan hat. Das setzt einen ungeheuren Aufwand von Mannen und Soldaten voraus, und nicht alle Feinde werden mitmachen wollen: die Amerikaner gewiß nicht, die Italiener auch nicht, wahrscheinlich nicht einmal die Engländer.

Gegen den Vergewaltigungs- und Verleumdungsfrieden muß das gekannte deutsche Volk seine Stimme erheben und das Gewissen aller derer auf dem ganzen Erdkreis anrufen, die noch

ein Gefühl für Recht und Menschlichkeit haben. Von Frankreich und dem alten Jasse seiner Bevölkerung haben wir nichts zu erwarten. Amerika hat kein Grund, unsere Vernichtung zu wünschen; in England gibt es — neben den Eroberungs- und Vernichtungswünschen — einsichtige Kreise, die nach ihrer Rüstungs- und wirtschaftlichen Auffassung unmöglich mit den Vernichtungswünschen ihrer Regierung übereinstimmen können. In Amerika, in England, in den neutralen Staaten müßte man sich jetzt, wo der Donner der Kanonen schweigt, erinnern, was die Welt dem deutschen Volk an geistigen Gütern und technischen Leistungen verdankt. Alle, die guten Willens sind und nicht von der planmäßigen Kriegsverführung bestrahlt sind, sollten der ihre Stimme dagegen erheben, daß ein Volk von 70 Millionen auf ungehörige Weise überfallen und niedergeworfen wird. Vor allen Dingen aber sollte das deutsche Volk selbst einheitlich auftreten und zu diesem Zweck an ein und demselben Tage in allen Orten Deutschlands Versammlungen veranstalten, in denen man sich aufstellt gegen solchen Mißbrauch der Gewalt. Die ganze bewohnte Welt soll diesen Schmerzschrei eines empörten, an den Rand des Abgrundes getriebenen Volkes hören.

Auch in unserem Namslau wird, wie wir hoffen, eine einheitliche Volkskundgebung den Schrei Deutschlands verstärken helfen.

Der Gewaltfrieden mit kurzer Bedenkzeit.

„Friede“ und „Friede“.

Bern, 28. März. Das Programm der Verhandlungen über den Frieden wird sich ungefähr in folgenden Formen abwickeln: Nach dem Eintreffen der deutschen Friedensdelegation, die in der zweiten Woche des April entweder in Paris oder an einem anderen Orte mit den Vertretern der Verbündeten zusammentreffen wird, werden den Deutschen der Entwurf des sogenannten Vorberichts sowie die Vorschläge vorgelegt werden, die Deutschland nach der Entscheidung der wesentlichen Friedensbedingungen zu erfüllen hat. Wie in gut unterrichteten Pariser Kreisen verlautet, werden die Verbündeten die Mitteilung machen, daß eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes darin bestehen wird, die Verwaltung der Rheinprovinz bis zur Erfüllung sämtlicher Bedingungen durch Deutschland zu übernehmen. Deutschland wird nach der Bekanntgabe der Bedingungen des Vorberichts eine Bedenkzeit von höchstens drei Wochen erhalten, um der Nationalversammlung Gelegenheit zu geben, den Vertrag zu prüfen. Man erwartet in Paris, daß Deutschland an Frankreich den Entwurf der Nationalversammlung bekanntgeben wird, ob sie gewillt ist, die von den Verbündeten gestellten Bedingungen anzunehmen oder abzulehnen.

Wenn die vorstehende Schweizer Meldung zutrifft, ist sie eine Bestätigung und Verstärkung dessen, was wir an letzter Stelle ausprobierten. Über die Friedensbedingungen soll mit uns nicht verhandelt, sondern die Bedingungen sollen uns einfach mitgeteilt werden, wie man einem armen Sünder sein Urteil vorlegt. Dabei ist man so gnädig, uns eine Bedenkzeit von genau drei Wochen zu geben, in der Volk und Regierung die folgenwerke Entscheidung, die jemals in der Weltgeschichte einen Volk auferlegt worden ist, zu treffen haben.

Wie aus Paris verlautet, wollen die Verbündeten erklären, daß sie die Rheinlande in ihre Verwaltung übernehmen wollen bis zur Erfüllung sämtlicher Friedensbedingungen durch Deutschland. Da die Abhängigkeit der ungehörigen Willkür, die unsere Feinde zur Verweigerung ihres Rechtmäßigen aus dem Blut und Schweiß des deutschen Volkes herauspressen wollen, auf etwa 50 Jahre verteilt werden sollen, während die deutschen Rheinlande für etwa ein halbes Jahrhundert in französischem Besitz bleiben, denn daß die Engländer ihre Truppen solange in Deutschland besetzen wollten, kann man kaum annehmen. Der Plan ist natürlich in Paris ausgedacht und bedeutet, daß die Franzosen auf diesem Wege das ihr Ziel, nämlich die Annexion des linken Rheinufer, erreichen wollen. Glauben sie es mal — so rechnen sie — das Rheinland auf Jahrzehnte in Besitz und Verwaltung, dann wird es ihnen für immer verbleiben. Das stimmt vielleicht mit den Plänen des Herrn Wilson nicht überein, aber er kann nicht viel machen, denn die Franzosen haben unter ihren Verbündeten das weitaus größte Heer und sind nach der Zerstückelung der deutschen W-kräfte die stärkste Militärmacht Europas.

Keine Kriegsenttäuschungen.

Bern, 28. März. (Drahtber. der „B.Z.“) Der Gewährungsmann der „Telegraphen-Kompagnie“ erzählt von maßgebenden, an den Friedensverhandlungen unmittelbar beteiligter Seite, daß am Mittwoch in der Sitzung des Völkeramtskollegiums eine endgültige Entscheidung über die finanziellen Fragen getroffen wurde. In der Konferenz, an der allerdings Clemenceau wegen Unfähigkeit nicht teilnehmen konnte, hielt Präsident Wilson

einen ausföhrlichen Vortrag über das auch in seinen vierzehn Punkten enthaltene Problem der Wiedergutmachung begangenen Unrechts und trat auf das Entscheidende dafür ein, daß Deutschland nur zur Erstattung der tatsächlich von ihm verursachten Schäden herangezogen werden dürfe. Der Präsident wies nach, daß die von verschiedenen maßgebenden Persönlichkeiten fürwortete Belastung Deutschlands mit einem wesentlichen Teil der Kriegskosten aller Alliierten dem Schanden der Volkstreu- schätzung widerspreche, darüber hinaus aber auch aus rein wirtschaftlichen Gründen nicht durchführbar sei. Obwohl Lloyd George wie Orlando konnten sich den prägnanten Argumenten Wilsons nicht verschließen und stimmten nach längerer Entscheidung aller in Betracht kommenden Erwägungen den von Wilson aufgestellten Grundsätzen zu. Damit wurde beschlossen, daß Deutschland keine Kriegsenttäuschung zu zahlen hat, sondern nur für die angerichteten Schäden im besetzten Gebiet haftbar gemacht wird. Allerdings liegen über die Stellungnahme Clemenceaus noch keine verlässlichen Nachrichten vor. Angesichts der vorhandenen divergierender Meinungen wird sich der französische Ministerpräsident aber in dieser Frage voraussichtlich nicht den geäußerten Beschlüssen widersetzen, zumal ihm, wie vertraulich mitgeteilt wird, gewisse Kompensationen in anderer Hinsicht in Aussicht gestellt worden sind.

Eine Einladung an die deutsche Friedensabordnung.

Büch, 28. März. Wie das Büro „Europa Express“ erfährt, soll die deutsche Friedensabordnung in etwa zwei Wochen nach Paris oder einen anderen Ort eingeladen werden, um die Bedingungen des Vorberichts entgegenzunehmen. In dem Entwurf wird auch die Verwaltung der Rheinprovinz durch den Völkerbund bis zur Erfüllung aller Bedingungen durch Deutschland vorgelegen. Die Deutschen werden aufgefordert, den Vorberichtsvertrag zu unterzeichnen, jedoch soll dies nicht bezüglich des Völkerbundesvertrages geschehen. Für die Annahme des Vertrages wird man Deutschland eine Frist von drei Wochen stellen, in der die Nationalversammlung befragt werden kann.

Einfahrende amerikanische und ausfahrende deutsche Schiffe.

Haag, 28. März. Die amerikanischen Schiffe, die am Mittwoch nach Hamburg kommen sollten, sind nicht nach Hamburg gelandet worden. Dagegen wird heute früh der Dampfer „Lake Zeleaz“ mit 2300 Tonnen amerikanischen besten Weizenmehls an Bord in Hamburg eintreffen, ferner ist der amerikanische Dampfer „Lake Edart“ von Rotterdam nach Hamburg unterwegs. Im Laufe des gestrigen Tages sind weiter fünf Lebensmittelbatterien ausgeliefert. Damit sind im ganzen 50 Dampfer zur Ablieferung in See gegangen. Außerdem sind drei Wohnschiffe und vier Dampfer für den Transport der abzunehmenden deutschen Besatzungen nach England abgegangen.

Der polnische Korridor — eine Gefahr für den Weltfrieden.

Bern, 29. März. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ befaßt in Ergänzung früherer Meldungen, daß gegen die Einverleibung von zwei Millionen Deutschen durch Bewilligung eines Zuganges zum Meer mit Dänisch an Polen von gewisser Seite des Völkeramts Einspruch erhoben wird. Eine weitere Verwirklichung der schon ohnehin sehr vermehrten Bevölkerung Preussens scheine den Reim zu einem neuen Kriege zu enthalten. Die Bildung eines deutschen Zentrums würde möglich sein, vermeiden gesucht. „Journal“ greift diese Auslegung der „Daily Mail“ sofort an.

Englisch-amerikanische Bedenken.

Paris, 28. März. Weiter meldet: Die amerikanischen Delegierten stimmten dem britischen Gesichtspunkt zu, daß der vorgeschlagene Korridor nach Dänisch eine gefährliche Bedrohung für den zukünftigen Weltfrieden bilden könnte, falls er so groß gemacht werde, daß mehrere Millionen Deutsche darin eingeschlossen würden, welche später für ihren Anschluß an Deutschland stimmen könnten. Der Völkerbund ist daher vor eine außerordentlich schwierige Frage gestellt.

Paris, 29. März. „Temps“ schreibt: Die Beratungen der Regierungsräte scheinen sich gegenwärtig auf die polnische Grenze und das linke Rheinufer zu beziehen. In Bezug auf den ersten Punkt ist man sich noch nicht völlig einig über den Grund der Abgrenzung von zwei bis drei Millionen Deutschen an Polen. Die Regierungsräte scheinen aber darin übereinstimmen, daß, wenn eine solche Einverleibung die angestrebte öffentliche Meinung demütigen kann, man die gleichen Bedrohungen hinsichtlich der Deutschland aufzulegenden Entscheidungen nicht zu hegen braucht. Die Entente wird sich daher

wahrscheinlich eifrig mit der Frage der Wobergutmachung als mit der der polnischen Grenze beschäftigt.

Die polnische Truppenlandung.

Weimar, 29. März. In der Angelegenheit der Landung polnischer Truppen in Danzig hat unter dem 27. März General Rutant geantwortet:

„Da ich noch keine Antwort erhalten habe betreffs des Transports der polnischen Truppen durch Danzig, beauftrage ich Sie, um die Lösung der Frage zu beschleunigen, die deutsche Regierung einzuladen, einen Bevollmächtigten nach Spaa zu entsenden, wofür ich geneigt bin, mich in Person zu begeben. Herr General Gammernstein wird gebeten, so schnell wie irgend möglich den Namen des deutschen Bevollmächtigten, der gewährt worden ist, mitzuteilen und ebenso das Datum, an welchem er sich nach Spaa begeben haben wird.“

Die Lage in Ungarn.

Wien, 29. März. Wie die „Mittagspost“ meldet, wollen die Alliierten den sofortigen Rücktritt der bolschewistischen Regierung in Ungarn verlangen und unter Kontrolle von Truppen die Durchführung der durch die Kommunisten veresteten Truppen zur ungarischen Nationalversammlung fordern, die über die künftige Regierungsform zu entscheiden haben wird. Bei der bereits eingetretenen Erniedrigung in Ungarn erscheint es zweifellos, daß die Entscheidung gegen die Kommunisten fallen wird.

Forderungen der Erlanger Studentenschaft.

Erlangen, 29. März. Die Erlanger Studentenschaft hat in einer großen Versammlung gegen geringen Widerspruch eine Entschließung angenommen, die den Eintritt jedes Studenten in den bayerischen Grenzschutz und die Beschäftigung sämtlicher Universitätsstudien fordert. Die Universität Erlangen wurde bereits für geschlossen erklärt. In der Versammlung, an der der Rektor und der Senat der Universität teilnahmen, sprach ein Erlanger Student, der im Auftrage des Reichswehrministers Klose seine Kommission zum Eintritt in die 6-jährigen Freikorpse aufzählte, um den Studentenschaft das Signal zum Kampf gegen den Bolschewismus zu geben. Ein Professor äußerte sich als Vertreter der Erlanger Professorenhaft im gleichen Sinne, viele Studenten sind bereits gestrichen abgereist.

Polnische Truppenansammlungen gegen Niederösterreich.

Frankfurt a. D., 28. März. Im Laufe der letzten Woche haben die Polen an der Front von Frankfurt-Alfa—Natalisch größere Truppenverbände zusammengezogen. Es sind in erster Linie die jüngsten Jahrgänge, die an diesem Frontabschnitt stehen. Die Beobachtung der Rotei Frankfurt und Alfa ist durch die bekanntgewordenen Truppenbewegungen ziemlich beeinträchtigt, da sie mit einem polnischen Vorwärtz auf den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Alfa rechnet. Ein Vorstoß der Polen in dieser Richtung würde eine schwere Gefahr für Niederösterreich bedeuten.

Die Armeegaler.

Berlin, 28. März. Die Armeegaler, die die Entente an sicheln mit aller Gewalt in Danzig will landen lassen, beträgt nach einer Schätzung der Berliner militärischen Stellen etwa 35 bis 45.000 Mann. Sie besteht zur Hälfte aus amerikanischen Polen, die während des Krieges nach Frankreich gekommen waren, um hier gegen Deutschland zu kämpfen.

Berlin, 28. März. Oberleutnant Marschall, Vorkämpfer der französischen Mission in Warschau, äußerte laut „Dziennik Berlinski“ vor seiner Abreise nach Danzig: Wie erken nach dem polnischen Danzig, das hauptsächlich in polnischen Händen sein wird, um die polnische Armee, die Generals Geller zu empfangen. Ich werde bestimmt nur auf den Vorstoß zur Ausreise der internationalen Kommission. Eine Erlaubnis selbst Deutschland ist unnötig. Die Deutschen werden es nicht wagen, uns irgendwelche Schwierigkeiten zu machen.

Gegen die Locknungung Danzigs.

Die Armeen sämtlicher deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen geben folgenden ausdrücklichen Protest bekannt: Alle deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen legen einmütigen Protest ein gegen die polnischen Behauptungen, Danzig mit seiner rein deutschen Bevölkerung und Teile Westpreußens an sich zu reißen. Hoch rügt als Vorkämpfer der ersten preussischen Militärpolitik Westpreußens das Oberpräsident der Markung vom Himmel empor und Danzigs als Bürgerhäuser zeigen von deutschem Unternehmungsgeist und deutschem Fleiß durch die Jahrhunderte hindurch, seit der deutschen Hanse, über die Zeiten gleichzeitiger Arbeit Friedrich des Großen bis in unsere Tage hinein. Als Schlüsselstein des freien deutschen Streikens zur Lösung Westpreußens ist in jüngerer Zeit die Technische Hochschule zu Danzig begründet, um in Technik, Wissenschaft und Kunst deutsches Gutesleben zu pflegen und deutsche Kultur zu fördern. Der Anspruch der Polen auf Danzig und Westpreußen vermag auch nicht den geringsten Schein einer Berechtigung aufzuweisen. Auf das anerkannte Selbstbestimmungsrecht der Völker gestützt rufen wir in alle Welt hinaus: „Danzig und Westpreußen sind deutsch und wollen deutsch bleiben.“

Heimkehrung der Deutschen aus Ostafrika.

Berlin, 28. März. (Amtlich.) Wie die großbritannische Regierung durch Vermittlung der schwedischen Regierung hierher mitgeteilt hat, wurde mit der Heimkehrung der deutschen Zivilpersonen bereits begonnen. Die Heimkehrung der Zivilpersonen aus anderen britischen überseeischen Besitzungen erfolgt, sobald die für die Überführung nach Europa erforderlichen Schiffe verfügbar sind.

Italiens Ansprüche auf Fiume.

Lugano, 29. März. Nach dem Pariser Korrespondent des „Eco“ ist die U-lage heftigen Widerstandes namhafter Rechte in der Umgebung der Friedenskonferenz gegen die Ansprüche Italiens auf Fiume auf die Umtriebe einer wellbekannten englischen Schiffahrtsgesellschaft zurückzuführen, die seinerzeit einen Vertrag mit der ungarischen Regierung abgeschlossen hat und sich bemüht, die Schiffe der Adriatische Flotte in Fiume

anzulassen. Die Gesellschaft ist eine Vereinbarung mit den Südlaven eingegangen, durch die sie sich besondere Vorrechte, die einem Monopol für den Handel im Hafen von Fiume gleichkommen, für den Fall gesichert hat, daß Fiume den Südlaven zufällt. Es scheint sich um die Canalzone zu handeln.

Tirol und Voralberg.

Anschlußbestrebungen an die Schweiz. Wien, 29. März. Wie der „Telegraph“ von wohl informierter Seite erfährt sind in Tirol und Voralberg alle Vorbereitungen getroffen, daß sich die Provinzen an die Schweiz anschließen, falls in Deutsch-Oesterreich der Bolschewismus Platz greifen sollte. Die beiden Provinzen würden mit der übrigen Schweiz eine alpenländische Republik bilden und ziemlich große Selbstständigkeit in der Verwaltung erhalten, während das Verkehrs- und Postwesen und einige andere Angelegenheiten gemeinsam verwaltet werden müßten.

Schiffsalsschwere Wahl.

Haag, 29. März. Im Gegensatz zu vielen anderen Presse-meldungen aus Paris berichtet der „Daily Express“ von dort: Der ungarische Bolschewismus hat das Erfolg gehabt, wo alles andere sich löst. Der Rongis hat sich in 12 Stunden überzeugt, daß er zugleich einem fortwährenden Frieden oder einem europäischen Chaos zu wählen hat.

Italien lehnt Hilfeleistung gegen Ungarn ab.

Vat., 29. März. Die Pariser Information berichtet: Clemenceau hatte gestern vormittag eine Unterredung über die Lage in Ungarn. Als Ergebnis dieser Konferenz wurden in Marseille telegraphisch neun Dampfer gemietet zum Transport von Kolonialtruppen nach Ungarn. Außerdem wechselte Clemenceau mit Rom zahlreiche Devisen, aus denen zu entnehmen war, daß Italien um Hilfeleistung gegen Ungarn ersucht wurde. Die Italiener haben aber wegen der eigenen inneren politischen Lage die nachgehaltene Unterstützung nicht gewähren können. Zu den italienischen Truppen in Norditalien hat die Regierung kein Vertrauen.

Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 29. März. General Rutant ist nach Spaa zurückgekehrt. Die Hoffnungen wurden am 27. März wieder aufgenommen. General von Gammernstein erklärte, daß Anfang April der Rohlenvorrat in Albu erschöpft sein werde. Dies zwinge dann zur Einstellung des Rohlenverkehrs, was die Nahrungslage notwendig mache. Werke die Rohlenzufuhr über See nicht sofort erlaubt, so würde angenommen werden, daß die Alliierten an der Bekämpfung des Bolschewismus durch deutsche Truppen kein Interesse mehr haben. Den Alliierten wurde eine weitere Hilfe von Telegrammen aus Westpreußen, Polen und Schlesien überreicht, welche die Erregung der Bevölkerung in den bedrohten deutschen Gegenden zum Ausdruck bringt. Der englische Vertreter teilte mit, daß der deutschen Offizieren in England der Verzicht auf ihre Heimat nicht verboten ist und daß die Briten, Lebensmittel- und Schutzwaffen den deutschen Offizieren in England erreichen. Aus einem russischen Funkpruch aus Moskau geht hervor, daß sich dort und in Odesa noch deutsche Truppen befinden, die jetzt lediglich auf die Heimkehrerförderung über Moskau durch die ukrainische und Sowjetregierung angewiesen seien. Die Alliierten hätten also ihr Versprechen, sie heimzuüberführen, nicht gehalten und die deutschen Truppen, die den eiligen Abzug der Alliierten beden müßten, im Stich gelassen. In der Note wird auf die Gefahr hingewiesen, daß die deutschen Soldaten die Verhaftung durch die Alliierten mit dem Entgegenkommen der Bolschewisten vergleichen, und dadurch für diese gewonnen werden.

Die Regierung gegen weitere Verfüzung der Arbeitszeit.

Baden, 29. März. Der Direktor der Deutsch-Lugemburgischen Berg- und Hütten-Industrie-Gesellschaft ist auf den Antrag der Arbeiter auf Stilllegung der Geschäftsstundenbeiträge von der Regierung folgendes Telegramm gegangen: „Die Verfüzung der Arbeitszeit auf 6 1/2 oder 6 Stunden ist unmöglich, wenn das Wirtschaftsleben wieder in Gang gebracht werden soll. Hunderttausende von Arbeitern wählen feiern, weil die Betriebe keine Rohlen haben. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln aus dem Ausland kann nur durchgeführt werden, wenn wir Rohlen in Zahlung geben. Das gesamte deutsche Volk erwartet deshalb, daß die Rohlenförderung erhöht, nicht aber beeinträchtigt werde. Die Verfüzung der Arbeitszeit bedingt einen Lohnausfall, weil für jede Stunde Arbeit nicht der gleiche Lohn gewährt werden kann wie für acht Stunden. Der Lohnausgleich würde eine Erhöhung der Rohlenpreise nötig machen. Solche können nicht bewilligt werden. Soll das Wirtschaftsleben in Gang kommen, muß eine Herabsetzung der Rohlenpreise erfolgen. Der Reichsarbeitsminister. gep. Wauer.“

600000 Mk. für Ebert.

Weimar, 28. März. Der Haushaltsausschuß der Nationalversammlung berät den vierten Antrag zum Reichshaushaltplan und warf für den Reichspräsidenten ein Jahresgehalt von 100000 Mark, wie es bisher der Reichskämmerer bezogen hat, und für sachliche Ausgaben des Präsidenten vorläufig 600000 Mk. aus.

Schlesischer Heeresbericht.

Neuerdings erlauben sich einzelne polnische Patrouillen Übergriffe gegen deutsche Zivilbevölkerung diesseits unserer Demarkationslinie, wobei sie die deutsche Uniform mißbrauchen. Man ist diesen Landfriedensbrechern auf der Spur. Am 27. 3. beschossen die Polen entgegen unserer Abwardungen während des ganzen Tages unsere Feldwache bei Jozefowo (nordöstlich Rempen). Feindlicher Flieger, der unter Bruch der Demarkationslinie den Abschnitt Rempen zu überfliegen versuchte, wurde durch W.-G.-Gewehr vertrieben.

An der polnischen Front nimmt die Patrouillieraktivität des Gegners weiter zu. Zusammenstoße mit unseren Patrouillen und Patrouillen, die sämtlich diesseits der vereinbarten Demarkationslinie stattfanden, werden an vielen Stellen gemeldet. Der Pole hatte überall nicht unerhebliche Verluste; an einer Stelle gelang es, mehrere dieser Landfriedensbrecher gefangen zu nehmen. Zugenscheinlich versucht es der Pole durch sein Gedröhen unsere

Truppen zu veranlassen, auch ihrerseits die Abwardungen zu brechen, um Material gegen uns zu sammeln. Das aufwache, ruhige Verhalten unserer Truppen verdient volle Anerkennung.

Die Polen fahren fort, entgegen den Abwardungen unsere Abwardungen durch Feuer und Patrouillienangriffe zu belästigen. Jüngst einen Erfolg hatten sie nicht.

General Kommando VI. A. R.

W. T. D. Eigener Drahtbericht des „Namenlauer Stadtblattes“.

Berlin, 30. März. Sobald der Postlaut des Vorberichts durch die Großmachtigste ich wird, werden die deutschen Bevollmächtigten, an deren Spitze Graf Brodowski-Ranau steht, nach Versailles berufen werden. Die Deutschen, deren Anzahl etwa 200 betragen wird, werden im Rathaus untergebracht werden. Die Vorbereitungen werden mindestens drei Wochen dauern. Daher wird der Vorbereitungsfortschritt höchstens am Tage nach Oden zusammenzutreten können. Der Botschafter ist heute in den beiden täglich stattfindenden Konferenzen planmäßig fort. U-ber die Ergebnisse dieser Beratungen wird größte Zurückhaltung beobachtet. Jedoch scheint es schon jetzt festzu liegen, daß eine bestimmte Anzahl Material und Ausstattungsgegenstände nach Rumänien geschickt wird, für militärische Vorbereitungen, die angeht durch die bolschewistische Regierung in Ungarn hervorgerufenen Gefahren betrieuen werden müssen.

Brudapest, 30. März. Der regierende Rat hat sämtliche Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten in Staatsbesitz übernommen.

Berlin, 30. März. „Echo de Paris“ will erfahren haben, die amerikanische Regierung habe von Lenin und Trozki eine Note mit der Aufforderung zur Anerkennung der polnischen Regierung erhalten. Das Echo erklärt, es könne leider nicht sagen, das Echo sich abschneide verhalte. Dieser Schritt hat sogar bei amtlichen Stellen in Paris Einlaß gefunden, wenn die führenden Mächte, unter anderem der Zweck weisen gewissermaßen darauf hin, daß die Entente mit der Bolschewisten nicht verhandeln könnte, weil eine beratende Politik den Bolschewismus bei den früheren Mittelmächten nur kräftigen würde.

Paris, 30. März. Einer Neumeldung zufolge wurde William freigesprochen.

Aus Brüssel meldet Reuters: Der Kriegsrat hat den Holländer Gilles Zimmermann, der im Dienste der deutschen Spionage stand, zum Tode verurteilt.

Amsterdam, 30. März. Nach dem „Algemeenen Handelsblad“ meldet „Daily Chronicle“ aus Paris, die serbischen Delegierten auf der Friedenskonferenz hätten die Mitteilung erhalten, daß die Bulgaren auf der serbischen Grenze mobilisiert.

Der serbische Generalstab ist nach Belgrad zurückberufen. Amsterd., 30. März. Der Telegraph erzählt, daß der frühere deutsche Kaiser die Mößt hat, das Landgut Spellenfeld bei Breckergem anzukaufen.

Hann., 30. März. Das Südlavische Pressebüro meldet: Der Kommandant der Alliierten Truppen hat über Fiume den Belagerungszustand verhängt.

Weimar, 30. März. Die Volkszeitung meldet: Nach zu verlässigen Subapeter Meldungen hat die ungarische Regierung der deutschen Reichsregierung ein Bündnis gegen die Entente-mächte angeboten. Die Mitteilung sollte bereits nach Berlin gelangen sein. — Anmerkung des W. T. D.: Ein fleißiger zu Rahlauer Stelle ist von einem solchen Angebot nichts bekannt. Genf, 30. März. Das Internationale Rote Kreuz erhielt vom amerikanischen Hauptquartier die Nachricht, daß die Heimkehrung aller solchen kranken und verwundeten Deutschen erfolgt, die dauernd militäruntauglich oder unfähig sind, innerhald von 2 Monaten die schwere Arbeit zu verrichten.

Sotales.

?? Namenlau, 31. März. (Gewerblich.) — (Schluß.) Von den einzelnen Gewerbegruppen ist das Baugewerbe mit seinen Kleben- und Hilfsberufen am unglücklichsten gestellt. Die metallverarbeitenden und holzverarbeitenden Gewerbe haben zwar Vorrang aufgelegt gehabt, tragen aber jetzt sehr starken Nachschub. Hinsichtlich des des Rohlenverkehrs und des Rohlenverkehrs von Rohlenböden ist besonders mit Reparatur- und dem Wenden von Rohlenböden. Bei der Anfertigung von Rohlenböden und der Umwandlung von Uniformen in Zivilkleidung wird die Rohlenförderung der Großkonfektion schwer emunden. In den Rohlenmittelgewerben nahmen die Wäcker und Fleischer ebenfalls Stellen gegen die drohende Zusammenlegung oder gar Romunalisierung der Betriebe. — Unter den schwachen Gewerben erklerten einige Brauergewerbe wie Goldschmied und Juweliere erhebliche Verluste; Mäler und Glaser hatten fast gar keine Arbeiten; die Tapezierer haben wegen der Verwendung von Ersatzstoffen nur wenig Arbeit. Die graphischen Gewerbe litten unter Mangel an Papier und Spezialitäten. — Alle Gewerbe hatten unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden, der durch die Erwerbslosigkeit der Kriegerkinder befohen ist. — Um Schlinge heranzuziehen, hat die Kammer wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Rohlen der Verhältnissen erhöht werden. Besonders bleibt der Zustand zum Nachschub und Elektro-Infrastruktur. Die Aufrechterhaltung der Beratungen wird hoffentlich ausgleichend wirken; ebenso wie die der Arbeitsnachweise. — Die Aufrechterhaltung des schon reichlich gewürzten gewerblichen Mittelstandes ist eine Staatsnotwendigkeit. Der Staat wird Sorge tragen müssen, daß besondere Mittel für das Handwerk bereitgestellt werden; die riesigen Einnahmen der Kriegsgewerkschaften, die zum großen Teile aus Rohlen des Handwerkers und Kleinhandelsbetriebs erzielt worden sind, dürfen sich für die Aufgabe der Aufrechterhaltung des Mittelstandes notwendig erweisen.

△ (Kriegswirtschaft für das Freiwilligenkorps Schlesien.) Wie und die im Reichsland, Zimmer Nr. 5, errichtete Werbe-stelle mittelt, erfolgt nach wie vor nicht nur die Annahme abgeleiteter Mannschaften, sondern besonders auch Ungeleiteter die sämtlichen Werbestellen. Etwas müssen bei ihrer Werbung die Wäcker oder sonstigen Entlassungspapiere abgeben; die Ungeleiteten müssen ein polizeiliches Führungszeugnis und — soweit sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben — die schriftliche und amtlich beglaubigte Eltern-Einverständigung mitbringen. — (Erhöhung der Eisenbahnpresse.) Wie im Osterberichter tritt am 1. April d. J. veranlaßt durch die anfallende

(Arbeitskreis) und Kaplan Symala mobilisierte Hochamt. Während der Messe gelangte die am Klangeifernde weiße Weis in F durch die Orgel von Gitter mit den Tagelängen und einwöchigen Jubiläe Die von Gerecht mit Anfruchtbegleitung — der ersten fünfzig Jahren — zur Aufführung. Bei der Ausübung der heiligen Kommunikation fand der Chor a capella das herrliche Lied: „O mein Jesu, komm zu mir. — Der feierliche Gottesdienst schloß mit „Großer Gott, wir loben dich.“ worauf der heilige Gesang erteilt wurde.

— (Voturnierung) Die Note zur vierten Klasse fand am Mittwoch, den 2. April, abends 6 Uhr einzuweisen. — Sitzung findet am 8. und 9. April statt.

Der Vorstand des Verbandes der Krankenkassen im Kreise Namslau.
H. Grimm. J. Brzyk. Fisker.
Schula, Geschäftsführer und Kassant.

Der Verein der Höheren Privat-Knabenschule zu Namslau hat in seiner außerordentlichen Generalversammlung vom 29. 3. 1919 beschlossen:

Die Höhere Privat-Knabenschule bleibt auf alle Fälle unter neuer Leitung bestehen. Wir bitten nunmehr alle Eltern, die infolge der Unklarheit der Verhältnisse ihre Söhne noch nicht angemeldet haben, dies bald nachholen zu wollen.

Verein der Höheren Privatknabenschule Namslau.

Der Vorstand.

J. A.: Fuhrmann, Tietze.

K. V.

Mittwoch, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im kleinen Saale Hotel Grimm.

Ansprache über zu bildende Einkaufsgemeinschaft.

Der Vorstand.

Mittwoch, abends 7 Uhr, findet im Deutschen Kaiser eine

Eisenbahnerversammlung

statt.

Thema:

Der Wert einer freigewerkschaftlichen Eisenbahner-Organisation.

Alle Eisenbahnerbedienstete sind dazu eingeladen.

Deutscher Eisenbahnerverband Ortsgruppe Namslau.

Gestern abend 10 Uhr folgte nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, wohl vorbereitet, nachdem er am 6. d. Mts. aus serbischer Gefangenschaft glücklich heimgekehrt war, seinem in Frankreich gefallenen Bruder Paul unser einziger innigstgeliebter Bruder und Sohn, der

Landwirt

Johann Kloschig

in die Ewigkeit nach.

Die Freunde und Stütze unseres Alters ist dahin.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Proschau, den 31. März 1919

die trauernden Eltern
und Schwestern.

Feierliche Beerdigung: Mittwoch den 2 April
vormittags 10 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir, insbesondere Herrn Pastor Siegfert für die trostreichen Worte, der Schule, dem Kriegerverein, den Herren Postbeamten des Postamts Noldau, allen Verwandten und Bekannten so auch für die herrlichen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Märklender.

Noldau, 31. März 1919.

Nutzholz-Verkauf.

Die Staatl. Oberförsterei Namslau verkauft am Montag, den 7 April cr., von vorm. 8 1/2 Uhr ab im **Pietzenka'schen Gasthause** in Namslau unter beschränkter Konkurrenz an Selbstverbraucher und Kleingewerbetreibende unter Ausschluß der Händler etwa: 1200 fm Nadelholz Rundholz, 50 fm Eichen- und Birken-Schirzhölzer u. etwa 200 Stück Fiemern u. Fichtenstangen. Nähere Auskunft durch die Oberförsterei.

Besseres möbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in d. Exped. d. Blatt 8.

Meiner werten Rundschicht mache ich hierdurch die ergiebige Mitteilung, daß ich mein seit über 50 Jahren bestehendes

Eisenwarengeschäft

Ring 4

ab 1. April d. Jg. an Herrn **Otto Kynast** verkauft habe. Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dieses meinem Nachfolger gütlich übertragen zu wollen.

Schachtungsoll

Frau Emilie Seiffert

i. Ea **Eugen Seiffert.**

Auf obige Anzeige bewagend, einem geehrten Publikum von Namslau und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich vom 1. April d. Jg. ab das der **Frau Eugen Seiffert, Ring 4**, gehörige

Eisenwarengeschäft

Kauflich erworben habe.

Als Fachmann werde ich stets bestrebt sein, einer werten Rundschicht mit guten Waren zu dienen.

Durch langjährige Tätigkeit in der Kunst- und Bauhölzerei bin ich in der Lage, auch sämtliche Schlosserarbeiten zu übernehmen und versichere saubere Ausführung. Ich bitte, das für Frau Seiffert entgegengebrachte Vertrauen auch mir übertragen zu wollen.

Schachtungsoll

Eugen Seiffert's Nachf.

Otto Kynast

Kunst- und Bauhölzerei und
geprüfter Waffenmeister.

Telefon 74.

Obstbäume,

Süßkirchen, Äpfel, Birnen, Linden,
niedrige Rosen, Johannisbeeren
billig zu verkaufen.

Wiese'sche Gärtnerei Bernstadt.
Vertreter: **Gärtner Nikolai.**

Eisenbeton-Zaunpfähle, Frühbeethäfen,
Eichenholz-Pflanzenkübel,
Beton-Beeteinfassungen, Bänke etc.

empfehlen

E. Krioko.

Alleinverkauf!

Für geschätzten, hochaktuellen Gebrauchsartikel der Möbelbranche soll die Alleinverlage für alle Kreise vergeben werden. — Fabrikation erfolgt durch eine der größten Holzverarbeitungsfabriken Deutschlands. — Es wird je nach Größe des Kreises auf die zu entrichtenden Lizenzgebühren eine Anzahlung von 1000,— bis 5000,— M. verlangt. Geeignete Bewerber — wahllos mit Verkaufs-lizenzen — wollen gef. Angebote einreichen unter B. S. 4886 an Rudolf Mosse, Breslau.

Seit länger als 10 Jahren werden

Lehmdrahtbauten D. R. p.

an Stelle von Ziegelsteinbauten mit größtem Erfolge ausgeführt.

Vorzüge: Unabhängigkeit vom Ziegelmateriale; größere Stillezeit gegenüber dem letzteren; Bauten aus Lehm sind im Sommer kühler, im Winter wärmer. Alleinverreter für den Kreis Namslau: **Stofmaurermeister Fritz Türke, Bernstadt.**

300 Arbeiter

für Braunkohlenwerke der Niederlausitz gesucht. 8 händige Arbeiter. Anfangslohn 9 M. u. 10,50 M. Reisetage werden bezahlt. Zu melden Mittwoch, den 2. April in **Taschke's Gasthaus** in Namslau.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Namslau und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich **Krausenerstr. 8**, im Hause des Herrn Fleischermeister **Neumann**, ein

Frisör-Geschäft

eröffnet habe. Mein Bestreben wird es sein, meine Kunden reell und gut zu bedienen. Zudem ich um gütige Unterstützung bitte, gelte

Schachtungsoll

Erich Menzel.

2 starke braune Pferde

6 Jahre alt, 1,68, 1,72 m groß, verkauft
Brandt, Jakobsdorf.

Auf Dom. Wind. Marchwitz deat der aus Odenburg importierte Hengst

Gambo
Schwarzbraun, 3 Jahre alt, 1,72 m groß. Deckgeld 25 M., 1 M. Stallgeld. Deckzeit 7—9 und 4—5 Uhr, vom 1. April 7—8 Uhr.

Sautjucken

(Kraus) besteht in 2 Tagen
Gereban I Fr. M. 4.50.

Flechten

j. Art, Hautauszucht, Haut-unreinheit, Mittel, Saure, auf, Schupp, alt, Beine, Schwammbau, bestes Mittel: **Gereban II** Fr. M. 4.50. Apoth. Grebe Laborator. Charlottenburg 5/035.

Bettmässen

Befreiung garantiert sofort
Alter und Geschlecht angeben
Auskunft umsonst.

Institut Engbrecht

München 8 II, Kapuzinerstr. 9.

Ein gut erhaltener gebeter

Kutschwagen

ist billig zu verkaufen. Offert.

unter **H. 100.**

Guterhalt. Flügel

ev. Piano zu kaufen gesucht.

Off. erbeten unter **H. 87** an die Exp. d. Bl.

1 oder 2 Bruthennen

gegen Entschädigung zu leihen
gekauft. **Schietweg, Wilhelmstr.**

Eine Brille

mit Futteral verloren. Abzugeben bei **Ramisch, Platt-Kraft.**

Seer sucht für die Nachmittagsstunden Bürobeschäftigung od. ähnliche Tätigkeit. Näheres in der Exped. d. Bl.

Junger Schmiedegelle

kann sich melden bei

R. Schön, Schwir.

Lehrling

für Büro und Arbeitsstelle sowie Arbeitsbüroschen stellt ein
Mauermärk, Fisch, Reichthal

Ein Lehrling,

welcher Lust hat, Fleischer zu werden, kann sich melden bei

H. Reichert, Namslau

Ein Knabe,

der Lust hat, Friseur zu werden, kann sich melden bei

Erich Menzel, Krausenerstr. 3.

Lehrling

kann sofort antreten bei
Lothar Lorenz, Fleischer.

Schulentr. Mädchen

für letzten Herbst gehalten.
Fran Wagner, Klosterstr. 14

Suche für bald ein ankündigtes rheinisches

Mädchen

nach Breslau, 16—18 Jahre.
H. Frost, Breslau.

Lehrtr. 56

Eine Gartenfrau

kann sich melden.
Arthur Heydemann, Wilhelmstr.

Mehrere Frauen

und Mädchen können sich zu leichter Arbeit melden.

H. Hummert, Braugasse 1.

Zwei Frauen

für Gartenarbeit können sich melden.
Krausenerstr. 19.

Erubres, eheliches Mädchen

mit etwas Kochkenntnissen in leichte Stellung sofort gesucht.

Eventl. Bedienungsfräule für den ganzen Tag. Näheres zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

gesucht. Off. unter **H. 28** an die Exp. d. Bl.

4-6 Zimmerwohnung

für 1, 7, 19 gesucht
Lachmund, Dentilf.

3 Zimmer-Wohnung

für 10:1 oder 10:12 gesucht.
Max Becker.

2-3 Zimmer

bald ev. per 1. 7. zu mieten gesucht. Von wem, in der Exped. d. Bl. zu erfr.

Gut möbl. Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Heft 1 Bellaue

Beilage zu Nr. 38 des Ramlauer „Stadtblattes“

Ramslau, Dienstag, den 1. April 1919.

Die Lebensmittelzufuhr.

Amsterdam, 29. März. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Rotterdam: Heute beginnt der Transport der bereits in Rotterdam liegenden Lebensmittel aus den affollierten Ländern nach Deutschland. Es sind bereits 250 000 Rissen konzentrierte Milch und 6000 bis 7000 Tonnen Speck verladen worden.

Erhöhung der Preise für Schlachtvieh.

Vom Volkerrat zu Breslau, Zentralkart für die Provinz Schlesien wird der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben:

Die bisher maßgebend gewesenen Höchstpreise für Schlachtvieh befinden sich zu den gegenwärtigen Beschaffungskosten in einem durchaus unangemessenen Verhältnis. Der Landwirt, der eine Kuhlosung erzielen will, muß 1750 bis 2000 Mark dafür bezahlen, für eine gute Schlachtkuhle nur 1000 bis 1200 Mark. Wird sie ihm später als Schlachtkuhle angesetzt, so erhält er nach der jetzt bestehenden Preisliste des Landwirtschaftsministeriums 600 bis 800 Mark. Diese Preise dieser unzureichenden Preise nimmt der Verbraucher der Lebensmittel gegen die Ablieferung von Vieh ständig zu und gefährdet damit die Aufrechterhaltung der Viehwirtschaft, insbesondere der Großstädte u. Industriezentren. In diesen Kreisen ist es nur noch möglich, unter Hinzunahme von Militärkommandos das noch mögliche Vieh aus den Ställen herauszuholen. Dagegen nimmt der die Volksernährung aufs schwerste gefährdende Schlachthandel ständig zu. Nur durch eine den Verhältnissen Rechnung tragende Erhöhung der Höchstpreise für Schlachtvieh ist eine regelmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch zu gewährleisten. Der Volkerrat zu Breslau, Zentralkart für die Provinz Schlesien, hat daher im Einvernehmen mit der Provinzialverwaltung eine Erhöhung der Höchstpreise für Schlachtvieh beschlossen. Eine gleichzeitige Erhöhung der Fleischpreise wird die notwendige Folge sein, doch wird diese von den Konsumenten zu tragender Verteuerung gegenüber dem drohenden Zusammenbruch der Viehwirtschaft das kleine Übel sein. Auch in den Kreisen der Arbeiterbevölkerung hat man sich dem nicht verschlossen und so sind sogar von Arbeiterräten Ober- und Niederschlesens Anträge beim Zentralvolksrat auf Herbeiführung einer Preispreiserhöhung gestellt worden.

Es ist ja alles Mögliche, daß die Beschreiber jät endlich tut, was die Landwirtschaft schon seit langem mit derselben Begründung verlangt haben. Nachdem der Schlachthandel monatelang immense Summen verdient, aber auch unerschöpfliche Schäden in unsere Viehbestände gerufen hat, brauen man sich dazu, den Landwirten die Verlustabfindung zwischen 600 bis 1750 M. ein wenig zu verringern. Nebenbei aber schimpft man weiter auf die Agrarier, die an den hohen Preisen schuld sein soll.

(Fortsetzung Vortrags)

— **Verpackung.** Bei Massenausslieferung von Fleischsendungen vernachlässigt das Kuffieren der Fleischstücke nicht unbedeutende Mängel. Der Abnehmer kann sich diese Arbeit ersparen, wenn er die beim Postamt 1 (Albrechtsstraße) in Breslau befindliche Verpackungs- und Stempelmaschine benutzt. Mit ihr können gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere, die in Mengen von mindestens 500 Stück einzuwickeln sind, mit Freimarken zu 3, 5, 7 1/2, 10 oder 15 Pf. beschriftet und abgestempelt werden. Die Stücke einer Auflieferung müssen einer Gattung angehören und nach Gewicht, Frankosatz, Einlage, Verpackung usw. vollständig übereinstimmen. Zur Abwicklung mit der Stempelmaschine ungeeignet sind Sendungen, die mehr als 40 cm lang, 30 cm breit oder 0,5 cm flach sind, ferner solche, die mit Blechklammern usw. verschlossen oder mit Bindfaden umschnürt oder in bauschiger Form gefaltet oder verpackt sind, sowie Sendungen in Rollenform. Es empfiehlt sich, vor der Einlieferung einige Probebestellungen dem Postamt 1 vorzulegen. Die Sendungen werden werktäglich in der Zeit von 8 vorm. bis 2 nachm. am Schalter der Briefabfertigungsstelle — Eingang Poststraße — auf Grund eines Anmeldebogens angenommen, worin Zahl, Gattung und Frankosatz der Sendungen angegeben sind. Vorbrüche zu den Anmeldebögen werden bei dem Postamt 1 unentgeltlich abgegeben. Der Frankobetrag ist bei der Einlieferung der Sendungen zu entrichten, er wird zunächst nach der im Anmeldebogen angegebenen Stückzahl berechnet;

der Aufseher erhält hierüber eine Quittung. Für die endgültige Feststellung des Frankobetrag und u. U. für eine Nachforderung oder Erstattung an Franko ist die vom Zählwert der Maschine angegebene Stückzahl der verwendeten Freimarken maßgebend. Die Frist für die Bearbeitung der Sendungen beträgt mit dem Postamt 1.

Auch auswärts wohnende Aufseher können von der Einrichtung Gebrauch machen. In diesem Falle müssen die Sendungen nach der Fernzuge frankiert und vom Absender auf seine Kosten dem Postamt 1 zugehändelt werden. Eventuelle weitere Auskunft erteilt das Postamt 1 in Breslau.

— **Reichthal.** [Die Kreisverbestelle des Freiwilligenkorps Schlesien] veranstaltete am 27. März im Reichthalen ein Veranlassung. Nachdem Herr Bürgermeister Reichthal die Eröffnung hatte, gab Herr Kommandant Wehrmann vom Generalkommando Breslau einen Überblick über die militärische Lage. Er führte aus, daß die Truppen als erste Besatzung der besetzten Gebiete seien. Sie hätten weit über 100 000 Mann vollwertige Truppen; ihren Kern bilden zwei tüchtig-schlachtkundige Divisionen, die ebenso wie unsere aus dem Weltkrieg herangebildet sind. Die Elowerte in Polen sind weiter in voller Tätigkeit und liefern die besten Artillerieausrichtungen und Munition. In drei Aufmarschlinien haben sich die Truppen der schlesischen Grenze angesetzt; der eine Teil geht gegen das Riesengebirge, der andere gegen das Glatzer Land, der dritte gegen Oberschlesien vor. Nicht minder gefährlich sind die Polen. In Konigsbrunn verfügt Bismarck über 90 — 100 000 Mann ausgebildeter Truppen. Sie sind zum größten Teile durch den Kampf gegen die russischen Bolschewiken und gegen die Ukrainer gebunden. Zu diesen Streitkräften sind die polnischen Polen hinzuzurechnen, die aus den Händen der Führung Polen reichlich mit Waffen, Munition und Bekleidung ausgerüstet sind. Auch die Polen haben an Schlesiens Grenzen zum Einmarsch bereit. Die Bolschewiken verfügen über ein Heer von 750 000 Mann, zum Teil vorzüglich diszipliniert und gut ausgerüstet. Sie beabsichtigen, im Mai einen Vorstoß nach Deutschland zu unternehmen, hier hier mit unseren Spartakisten zu vereinigen und unser Vaterland als Aufmarschgebiet zum Krieg gegen Frankreich und England zu benutzen. — Herr Lehrer Reichthal Breslau beleuchtete in einleitender Rede die hohe wirtschaftliche Bedeutung der von den Polen und Truppen beanspruchten Gebiete unseres Vaterlandes und verbreitete sich dann ausführlich über das Wesen, die Art und die Ziele des Bolschewismus. Er schilderte eingehend das unangenehme Wesen, das der Bolschewismus über Russland gebracht habe und wieviel größeres Unglück er über Deutschland bringen würde, wenn wir nicht inbald sind, dieser Gefahr zu begegnen. Deutschland würde durch einen Einfall der Bolschewiken vollständig vernichtet werden. — Zum Schluß richtete Herr Hauptmann Professor Kadelbach-Breslau zu Herzen gehende Worte an die im Saale anwesenden Kriegsteilnehmer und hat sie, das Vaterland in dieser Stunde der Gefahr nicht zu verlassen, sondern — sofern sie irgend vom Hause abkömmlich sind — in das Freiwilligenkorps Schlesien einzutreten. Besonders mangelt es an gedienten Unteroffizieren, welche die Ausbildung der jüngeren Kameraden übernehmen sollen. — In der Bürgermeisterei zu Reichthal ist eine Meldestelle für das Freiwilligenkorps Schlesien eröffnet worden; jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig erteilt.

Provinzielles.

Breslau. Die hiesige Fleischermasse hat 500 Zentner Hamburger Rauchfleisch gekauft, das in Kürze ohne Marken bei den Fleischhauern zu haben sein wird. Der Preis für das Pfund wird voraussichtlich 12,50 Mark betragen. Das Fleisch ist ohne Knochen. — Aus Rotterdam ist in nächster Zeit eine größere Sendung Fett für Breslau zu erwarten.

Reichenbach. Die Anwohnerin Frau Anna Müller in Schöbergrund fiel über die Treppe herab und erschlammte sich den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Wienberg. Hier sind einige Bodenfälle festgestellt worden. Ranzow. Auf der hiesigen Fiskalischen Grube ist der Häuer Franz Stangner aus Schönwald durch zusammenbrechende Gesteinsmassen erschlagen worden.

Kattowitz. In Balzage führte in einem unbewachten Augenblick die dreijährige Gräfin Schaffhausen aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf den Hof und erlitt derartig schwere innere Verletzungen, daß sie auf der Stelle tot war.

Wismarschlitz. Auf noch nicht aufgeklärte Weise wurde die 21jährige alte Arbeiterin Rosalie Michael von einem Ranglerzuge erfasst und totgefahren.

Chlau. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer ersten Sitzung u. a. 15 000 Mk. zum Umbau der Kaserne zu Unteroffizierswohnungen unter der Bedingung, falls die Unteroffiziere die Wohnungen nicht beziehen würden, diese von der Zivilbevölkerung benutzt werden dürfen.

Boblen. Eine impulsive Fider, die an die Eingewand des Athow'schen Freikorps erinnert, bildete auf dem Kreuzberg die Eingewand der Hundertschaft der Schlesischen Wandervogel, die freiwillig zum Schutze der Grenzen Schlesiens in den Kampf ziehen will. Unter dem lodenden Feuerzeichen flammender Hohlrohre legten die Freiwilligen ein feierliches Gelöbniß zum Schutze der Heimat ab.

Kreuzede. Auf der Kobengrube bei Kohlenborn verunglückte der Häuer Paul Ritsche tödlich, indem er in den Schacht stürzte. R. war verheiratet und Vater von fünf unermöglichen Kindern.

Die Allwörendens.

Roman von Fr. Rehr.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

„Das eben verbietet mir, mit dem Vermögen meiner zukünftigen Frau zu rechnen.“

Das sollst du auch nicht! Aber der Gedanke, daß du Bella heiraten würdest, hat mir eine große Freude und Genugung gegeben. Keine möchte ich mir lieber als Mutter deiner Kinder. In diesem Sinne habe ich auf sie einzuwirken gesucht; daß Demut, Frömmigkeit und Einfachheit die Haupttugenden der Frau sind —

Er lächelte ein wenig. War Bella so, wie die Mutter sie sich dachte? Er erinnerte sich, wie er sie am Nachmittag in Ottolars Keller gefunden — als Baccantin — aber nicht wie eine zukünftige, fromme, demüthige Hausfrau.

Wenn die Mutter davon wüßte, sie wäre außer sich gewesen. Sie war trotz ihrer Klugheit manchmal fast von einer nativen Ahnungslosigkeit, die sie das wahre Wesen ihrer Schutzbefohlenen nicht erkennen ließ.

Die Gräfin nahm Rüdigers Schweigen für Besinnen, Nachdenken. Sie redete ihm in seltener Uebhaftigkeit zu, setzte ihm die Vorteile dieser Verbindung auseinander; es lag ihr so viel daran. Sonst würde ihm schließlich ein anderer zuvorkommen.

— und wenn, Mama! Erstens verführe ich mit meinen dreizehnwanzig Jahren noch gar keine Lust zum Heiraten, und zweitens ist mir Bella direkt unympathisch.“

„Das eben begreife ich nicht!“ bemerkte sie, unmutig über seinen Widerspruch, „dieses süße, unschuldige Kind —“

„Mutter, ich nehme an, ich wäre mit deinem Plan einverstanden — weisst du denn so genau, ob sie es ist — ob sie mich heiraten will? Mir scheint es gar nicht so —“

„Natürlich! Daran zweifle ich nicht. Ihr kurzer, schnippscher Ton gegen dich, den ich wohl bemerkt habe, der ist mir gerade ein Beweis, daß sie dir verfallen ist, daß sie sich innerlich nur gegen dich sträubt, — ihr jugendliches Empfinden läßt sie so herb gegen dich sein.“

Er mußte ein Räseln unterdrücken.

„Arme, verblendete, kurzschichtige Mutter!“ dachte er, „wie wirkt du diese Enttäuschung aufzunehmen?“ Dann sagte er langsam: — „und ich glaube doch, daß sie viel für Ottolar übrig hat — sie scheinen so vertraut miteinander.“

„Ich sagte dir ja schon, sie hängt an ihm wie an einem Älteren Bruder. Und sie ist stolz, daß er sie gewalt hat. Diese mädchenhafte Stille ist doch leicht begreiflich, nicht wahr? — Keine du Bella erst näher kennen; dann wirst du sie anders beurteilen! — Oder läßt dein Widerspruch gar darauf schließen, daß du dich schon gebunden fühlst?“ fragte sie in plötzlich erwachtem Mißtrauen.

„Nein, Mama, deswegen kannst du ruhig schlafen!“ er lächelte ihr beruhigend zu, „oder fürchtest du etwa eine zweite

Anlage von Ottolars abenteuerlicher Ehe? Sei ohne Sorge! Solche Sachen liegen mir nicht! Für mich wäre es schließlich umgänglich, ein Mädchen unter meinem Stande zu heiraten!“

Trotz dieser Versicherung war seine Mutter verstimmt. Mit verdoppeltem Eifer arbeitete sie jetzt an dem Strickzeug weiter, das während der lebhaften Unterhaltung mit dem Sohne in ihrem Schoße geruht. — Stets, so, wie sie da, die Augen geradwegs gerichtet, die schmalen Lippen fest zusammengepreßt.

Ihm tat es ja leid, der geliebten Mutter Anlaß zu einem Verdruß gegeben zu haben. Doch er konnte nicht anders, und über kurz oder lang würde sie schließlich auch Bellas Charakter erkennen.

Das junge Mädchen schenkte sich mit Ottolar sehr gut auf der Terrasse zu unterhalten. Ihr lautes Lachen klang zu den beiden herüber; Scherzworte flogen hin und her.

Rüdiger begriff den Bruder nicht. Hatte er denn alles aus seinen Gedächtnis ausgeschaltet, was denn gar kein Gedanke zu der blaffen traurigen Frau hin, der er das Schwerste zugesagt, was ein Mann seinem Weibe antun konnte —?

Da stand er draußen in läppischem Geständel wie ein verliebter Bräutigam, ließ sich von Bella seinen trübenden Regenschirm wegnehmen, den sie zumachte und dann gegen ihn richtete und schnell schloß, so daß ihm die Tropfen ins Gesicht sprühten. Lachend wehrte er ab und schüttelte zurück ins Speisezimmer, verfolgt von ihr, die drohend den Schirm schwang.

„Ist aber genug des grausamen Spiels, Bella! Seien Sie barmherzig!“ rief er und schüttelte die Tropfen von sich ab.

Bella bemerkte das ernste, strenge Gesicht der Gräfin. Bezog sie deren vorwurfsvollen Blick auf sich? Sie durchzog das Speisezimmer, eilte auf ihre mütterliche Freundin zu, kniete neben ihr nieder, bog den Kopf zurück, daß die roten Waden aus dem Capucion herausquollen und sah bittend zu ihr empör.

„Nicht bloß dein, Tantechen, Liebes“, sagte sie in kindlichen Tönen, „ich war wohl zu wild — bitte, bitte —“

Gleich beäugt sie freudig die Gräfin über das Haar des jungen Mädchens, und ihr Blick flog zu Rüdiger hin, — „ist sie nicht reizend, unversehrlich —?“ schen er zu fragen. Doch Rüdiger war ungerührt. Er bemerkte, wie Ottolars Augen in trübender Selbstvergessenheit an Bellas Gesicht haften, und wie sie seinen Blick lächelnd erwiderte und ihm verhöflich einen Rußfinger zuwarf — wie sie da unter den Augen der alten Dame!

Ein plötzlicher Widerwille sagte ihm gegen diese Komödie. Er sprang auf, durchquerte das Speisezimmer und stellte sich draußen auf die Terrasse. Der kalte Regen tat ihm wohl. Weh! Gott, er war doch sonst kein Splitterrichter — aber das hier, das war etwas, das ihm förmlich einen bitteren Schwand auf die Zunge legte. Und wieder trat das Bild der schönen traurigen Frau mit dem reizenden Kinde vor seine Augen — und wieder negten Vorwürfe in ihm, daß er sich um etwas gekümmert, was ihn eigentlich nichts anging.

Viertes Kapitel.

Rüdiger hatte in der Nacht wenig geschlafen; seine Gedanken hielten ihn wach. Er glaubte den Bruder beinahe zu hassen, der ein solches Spiel mit ihm getrieben, der seinen — Rüdiger — Familiensohn nur schau benutzte, um dadurch der Erreichung seiner heimlichen Wünsche nur näher zu kommen. Man hatte ihn einfach überlistet; denn niemals hätte Rüdiger den Gang zu Maria Wirtberger getan, bei seinem Ratzen ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühl, wenn er nicht davon überzeugt gewesen wäre, daß dich nur im Interesse der Familie geschah!

Schon am frühen Morgen verließ er sein Lager! Nach dem Frühstück arbeitete er; doch er kam nicht recht von der Stelle; die Sammlung schloß. So gab er den Auftrag, seinen Kapphengst „Adames“ zu jäheln.

Die Luft war trübe, regenschwarz; wenn auch für den Augenblick der Regen aufgehört hatte, so sah es doch aus, als ob er bald von neuem mit verdoppelter Gewalt losbrechen würde. Schwer triff die Kälte von den Bäumen und Sträuchern. Rüdiger war es geworden wie im Herbst.

Der Mitt durch die frische Morgenluft tat ihm gut, beruhigte ihn etwas. Langsam trabte der Gaul auf der aufgeweichten Sandstraße dahin — an abgemähten Kornfeldern vorbei, auf denen seit Tagen schon das Getreide in Garben gebunden stand.

(Fortsetzung folgt.)